

## PROGRAMM



### 9. Kammerkonzert

So 05. Juni 2016, 19.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Radek Baborák Horn**  
– Artist in Residence –  
**Baborák Orquestrina**  
**Klaus Wallendorf Moderation**

Das Projekt „Artist in Residence“  
wird gefördert von



---

## Duisburger Kammerkonzerte

**Radek Baborák Horn**  
– Artist in Residence –  
**Baborák Orquestrina**  
**Klaus Wallendorf Moderation**

### Programm

**Nino Rota** (1911-1979)

Suite mit Musik zu Federico Fellinis Filmen  
„La Strada“, „Il Bidone“,  
„Amarcord“ und „Otto e Mezzo“  
(Bearbeitung: Fero Šterbák)

**Gabriel Fauré** (1845-1924)

Pavane op. 50 (Bearbeitung: Fero Šterbák)

**Jan Kučera** (geb. 1977)

Ballade – Epoque Quartett 2014  
für Streichquartett, Horn und Klavier

**Leonid Kogan** (1924-1982)

Chassidische Melodien für Streichsextett,  
Bassklarinette und drei Hörner  
I. Yah, Ribon – II. Rabbi Meyers Tanz  
III. Freilach – Hochzeitstanz  
(Bearbeitung: Radek Baborák)

Pause

**Astor Piazzolla** (1921-1992)

L'Histoire du Tango  
I. Bordel 1900 – II. Café 1930 –  
III. Nightclub 1960 – IV. Concert d'aujourd'hui  
(Bearbeitung: Tomáš Ille)

**Maurice Ravel** (1875-1937)

Boléro (Bearbeitung: Radek Baborák)

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Baborák Orquestrina

Als der Hornist Radek Baborák seine „Orquestrina“ gründete, knüpfte er bewusst an jene spanischen Tanzorchester an, die in den Ballsälen auf der Iberischen Halbinsel zu erleben sind. So überrascht es nicht, dass im neunten Kammerkonzert die meisten Werke des Programms vom Tanz inspiriert sind. Oft ist der tänzerische Charakter der Musik offensichtlich, bei Stücken wie Gabriel Faurés „Pavane“ op. 50 erfährt der Tanz eine dezente Sublimierung.

Gleichzeitig zeigen sich die Instrumentalisten der „Baborák Orquestrina“ anderen Künsten aufgeschlossen. So gibt es eine Hommage an den italienischen Regisseur Federico Fellini und seinen Komponisten Nino Rota, der einerseits herrliche Melodien zu schreiben verstand, sich andererseits aber immer wieder von den Bewegungsimpulsen der Leinwandaktionen leiten ließ.

Bemerkenswert ist schließlich, dass das internationale Programm weder Landesgrenzen noch stilistische Grenzen kennt und dabei bis zum argentinischen Tango oder zur jüdischen Musik ausgreift. Im Programm des neunten Kammerkonzerts kommen Originalkompositionen vor, die eigens für den Hornisten Radek Baborák und seine Mitstreiter geschrieben wurden. Daneben erklingen aber Stücke, die eine lange Aufführungstradition haben und denen nach zahlreichen Bearbeitungen nun eine neue Fassung hinzugefügt wird. Oft handelt es sich dabei um eine Vergrößerung der ursprünglichen Besetzung, doch auch das Gegenteil kommt vor, was im Falle von Maurice Ravels berühmtem „Boléro“ durchaus ungewöhnlich ist. Doch erlesen-ausgefallene Instrumentalbesetzungen brechen ohnehin mit den vertrauten Hörerwartungen und verleihen den Vorträgen der „Baborák Orquestrina“ überall den Reiz des Außergewöhnlichen und des Einzigartigen.

---

## Nino Rota

### Musik zu Filmen von Federico Fellini

Nino Rota zählt zu den ganz großen Filmkomponisten. Das ist kein Wunder, da der Italiener hervorragend auf die Stimmungs- und Ausdrucksnuancen der bewegten Bilder einzugehen verstand, außerdem entfaltete er auf diesem Gebiet eine außerordentliche Produktivität und unterlegte nicht weniger als 158 Filme mit seinen Klängen. Dabei führte sein Weg von Rom über London nach Hollywood, und kam es zur Zusammenarbeit mit bedeutenden Regisseuren wie Federico Fellini, Luchino Visconti und Francis Ford Coppola. Einmal wurde seine Musik auch mit einem „Oscar“ ausgezeichnet, denn für den zweiten Teil des Dreiteilers „Der Pate“ erhielt der Komponist 1975 die begehrte Trophäe.

Doch Nino Rota war zu vielseitig, um sich nur auf eine oder wenige Gattungen festlegen zu lassen. Er schrieb auch Opern und Ballettmusiken sowie zahlreiche Instrumentalwerke. Die musikalische Begabung dieses Künstlers zeigte sich bereits in frühester Kindheit. Nino Rota wurde am 3. Dezember 1911 in Mailand geboren, begann mit acht Jahren zu komponieren, trat mit zwölf Jahren als Dirigent auf und galt natürlich als musikalisches Wunderkind. Sein Studium begann er zwölfjährig am Mailänder Konservatorium, anschließend studierte er Komposition am Konservatorium Santa Cecilia in Rom und ging auf Empfehlung von Arturo Toscanini 1931 noch einmal an das Curtis Institute in Philadelphia, um seine Ausbildung in den Fächern Komposition und Dirigieren zu vervollständigen. In Amerika wurde auch Rotas Leidenschaft für den Film geweckt, lernte er doch die großen Hollywood-Streifen kennen. Nach seiner Rückkehr nach Italien begann eine erfolgreiche Karriere als Komponist für den Film, die Bühne und den Konzertsaal. 1939 wurde Rota Professor für Harmonielehre am Konservatorium in Bari, wo er später auch Komposition unterrichtete. 1950 wurde er zum Direktor dieses Instituts ernannt. 1979 ist Nino Rota in Rom gestorben.

Als Filmkomponist besaß Nino Rota höchstes Ansehen, denn seine Werke lassen eine enge Verbindung von Bild und Musik erkennen. „Rota unterwarf seine Ideen in der Filmmusik vollständig den Ausdrucks- und Stimmungsbedürfnissen der Regisseure. Das Spektrum seiner Filmmusik reicht vom grotesk-apokalyptischen Register eines Fellini über die realistische dekadente Neo-Romantik Luchino Viscontis (...) bis hin zur (...) wirklichkeitsnahen Erzählkunst der Serie ‚The Godfather‘ von Francis Ford Coppola. Stets gelang es Rota, die poetische Intention des Regisseurs angemessen zu interpretieren, indem er die spezifischen Qualitäten der Erzählung herausarbeitete“, resümiert Giovanni Morelli.

Der große italienische Regisseur Federico Fellini (1920-1993) drehte um 1950 seinen ersten Film. Schon 1952 begann die Zusammenarbeit mit Nino Rota, und die erfolgreiche Kooperation setzte sich mehr als zweieinhalb Jahrzehnte bis zum Tod des Komponisten fort.

So vielschichtig das Filmschaffen Federico Fellinis ist, so abwechslungsreich ist auch die stilistische Bandbreite von Nino Rotas Musik. Tänzerisches kommt ebenso vor wie das schlichte Lied oder die elegische Kantilene, um nur die markantesten Eckpunkte einer schier unerschöpflichen Kunst abzustecken. An den Beginn der Zusammenarbeit von Federico Fellini und Nino Rota führt der Film „La Strada“ aus dem Jahr 1954. Es ist die unglückliche Geschichte des ungeschlachten kraftmeierischen Artisten Zampanò und der naiven Gelsomina, dargestellt von Anthony Quinn und Giulietta Masina. Bereits ein Jahr später folgte 1955 „Il Bidone“, in Deutschland bekannt unter dem Titel „Die Schwindler“. Dieser Film handelt von drei Gaunern, die sich als Priester ausgeben und der einfachen Landbevölkerung das Geld aus den Taschen ziehen. Autobiographische Elemente behandelte Federico Fellini 1963 in „Otto e Mezzo“, denn es geht um das Thema Filmproduktion, und der 1973 gedrehte Film „Amarcord“ behandelt die Sehnsüchte und Nöte der Teenager zur Zeit der faschistischen 1930er Jahre in einem italienischen Badeort.

---

## Gabriel Fauré

### Pavane op. 50

Von Paris aus machte Gabriel Fauré seinen Einfluss auf die Entwicklung der französischen Musik des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts geltend. Fauré, 1845 geboren, war ein angesehener Komponist, Organist, Pianist und Pädagoge. Er hatte eine gründliche kirchenmusikalische Ausbildung erhalten und Ämter an bedeutenden Kirchen wie St. Sulpice und La Madeleine in Paris bekleidet. Seit 1896 unterrichtete Fauré als Professor für Komposition am Pariser Conservatoire, und 1905 wurde er sogar Direktor dieses bedeutenden Instituts. Maurice Ravel, George Enescu und Nadia Boulanger waren seine prominentesten Schüler. Gabriel Fauré, der 1924 in Paris starb, war als umfassend gebildeter Künstler mit den verschiedensten musikalischen Strömungen vertraut, doch blieb sein eigener Stil von einer nüchternen Klarheit des Denkens, von einer sensiblen Melodik und von einer Noblesse des Ausdrucks beherrscht. In Faurés Gesamtwerk dominieren die kleinen Formen des Liedes und der Kammermusik, die Kirchenmusik spielt in seinem Schaffen nur eine vergleichsweise bescheidene Rolle, doch gibt es Orchestermusik und als musikdramatisches Hauptwerk die Oper „*Pénélope*“.

Die erlesen schöne „*Pavane*“ op. 50 machte Gabriel Fauré weithin bekannt, und der Komponist sah die Popularität dieses Stückes nicht ohne Skepsis. Das melancholisch und nostalgisch gefärbte Stück entstand im Jahr 1887 zunächst als Klavierstück, und als Titel wählte der Komponist den Namen eines seit dem frühen 16. Jahrhundert belegten Schreittanzes. Bereits im folgenden Jahr richtete Fauré seine „*Pavane*“ für Orchester ein, anschließend wurde ein von der Liebe singender Chorsatz eingefügt. Die „*Pavane*“ wurde später in die Musik „*Masques et Bergamasques*“ aufgenommen und von Sergej Diaghilew und den „*Ballets Russes*“ in einer getanzten Version herausgebracht. Das elegant-einprägsame Flötenhema der Orchesterfassung ist in der Komposition auch bei den Steigerungen gegenwärtig, und man kann das dezente Werk in einer Tradition sehen, die 1899 zu Maurice Ravel's „*Pavane pour une infante défunte*“ führte.

---

---

## Jan Kucera

### Ballade – Epoque Quartett 2014

Jan Kučera ist der jüngste Komponist im Programm des neunten Kammerkonzerts, und zugleich teilt er die tschechische Herkunft mit den Interpreten. Der vielseitige Musiker wurde 1977 geboren und erhielt in Prag eine Ausbildung in den Fächern Klavier, Komposition und Dirigieren. Als Dirigent leitet er die führenden tschechischen Orchester, wobei er nicht nur das klassische Repertoire beherrscht, sondern sich auch intensiv der zeitgenössischen Musik widmet. Als Komponist beschäftigt Kučera sich mit den verschiedensten musikalischen Gattungen und schreibt kammermusikalische Werke ebenso wie Lieder, Kantaten und Bühnenkompositionen. Bearbeitungen haben dabei eine große Bedeutung, und außerdem gilt Jan Kučera als Crossover-Komponist, der beispielsweise mit dem Jazz und mit vielen weiteren musikalischen Stilrichtungen vertraut ist. So entstehen zahlreiche Werke in enger Zusammenarbeit mit dem Epoque Quartett und dem Epoque Orchestra.

Das Epoque Quartett wurde 1999 von hervorragenden Instrumentalsolisten und Kammermusikern in Prag gegründet. Allerdings beschäftigt sich dieses Ensemble beileibe nicht nur mit jenem Bereich, den man als „*klassische Musik*“ bezeichnet. So setzt sich das Epoque Quartett auch mit Jazz, Rock und Funk auseinander. Gewiss nehmen die großen klassischen Werke einen zentralen Platz im Repertoire der Quartettformation ein, doch daneben wird das musikalische Betätigungsfeld durch unkonventionelle Bearbeitungen erweitert. Im Jahr 2000 leitete das Epoque Quartett eine Meisterklasse für Jazzinterpretation an der Musikakademie in Jerusalem, 2001 wurde unter der Federführung von Jan Kučera das Epoque Orchestra gegründet, das zunächst neue Werke bei tschechischen Komponisten in Auftrag gab, inzwischen aber auch in den Bereichen Film und Theater tätig ist und Auftritte im Ausland verzeichnen kann.

Jan Kučera schrieb seine „*Ballade*“ für Radek Baborák und das Epoque Quartett, wirkte bei Aufführungen des klangschönen Stückes mit seinen dezenten Jazzanklängen aber auch selbst am Klavier mit.

---

---

## Leonid Kogan

### Chassidische Melodien

Obwohl er nicht die Popularität des sechzehn Jahre älteren David Oistrach erreichte, gehört Leonid Kogan zu den großen Geigern des zwanzigsten Jahrhunderts. Kogan wurde am 14. November 1924 geboren und kam im Alter von zehn Jahren nach Moskau, wo er am Konservatorium studierte. 1947 gewann er einen Musikwettbewerb in Prag, 1951 begründete der erste Preis beim Wettbewerb „Königin Elisabeth“ in Brüssel seine internationale Solistenkarriere. Der Violinvirtuose spielte zahlreiche Schallplatten ein, er machte Kammermusik und unterrichtete seit 1952 am Moskauer Konservatorium. Am 17. Dezember 1982 ist Leonid Kogan in Moskau gestorben.

Leonid Kogan ist ein exemplarischer Vertreter der russischen Violinschule. Er besaß außerordentliche virtuose Fähigkeiten, doch war sein Vortrag eher streng und objektiv als einschmeichelnd. Das hat dazu geführt, ihm eine Sonderposition in der Phalanx der Spitzengeiger zuzuweisen.

Als Komponist ist der Geiger Leonid Kogan kaum in Erscheinung getreten. Aber ganz bestimmt hat er die „Chassidischen Melodien“, deren Wirkung nun durch ein effektvolles Arrangement sogar noch gesteigert wird, für den eigenen Vortrag geschrieben. Im Judentum gibt es verschiedene voneinander unabhängige Strömungen des Chassidismus. Hier geht es um den osteuropäischen Chassidismus, der von den Nationalsozialisten beinahe ausgelöscht wurde und sich vor allem in Israel und in Amerika reorganisieren konnte. Für den Chassidismus spielen Lied und Tanz eine wichtige Rolle, erkannte man in den Melodien oft göttliche Funken. Die „Chassidischen Melodien“ von Leonid Kogan stellen in Klezmer-Art verschiedene musikalische Ausdrucksformen vor, wobei der Tanz eine wichtige Rolle spielt und sich der Ausdruck von Freude und Lebenslust letztlich durchsetzt.

---



**Q**  
DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

**YOUNG DIRECTORS**  
WHAT NEXT? — TROUBLE IN TAHITI

**ZWEI AMERIKANER  
IN DUISBURG:  
ELLIOTT CARTER  
UND LEONARD  
BERNSTEIN**

**THEATER DUISBURG**  
Sa 04.06. | So 12.06.  
Fr 24.06. | Sa 02.07.

**INFOS & KARTEN**  
Theaterkasse  
Opernplatz, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.283 62 100

**operamrhein.de**

---

## Astor Piazzolla

### L'Histoire du Tango

Mit Beginn der zweiten Programmhälfte erweitert das neunte Kammerkonzert seinen geographischen Rahmen und erreicht Südamerika. „L'Histoire du Tango“ heißt eine berühmte vierteilige Komposition. Wenn es einem Musiker erlaubt ist, ein Werk über die Geschichte des Tangos zu schreiben, dann ist es der Argentinier Astor Piazzolla, hat er doch diese Geschichte entscheidend mitgeschrieben.

Astor Piazzolla ist nicht der erste Tangokomponist, denn die Ursprünge reichen weiter in die Vergangenheit zurück. Doch Astor Piazzolla, der am 11. Februar 1921 im argentinischen Mar del Plata geboren wurde, hat miterleben können, wie der zunächst verpönte Tango zunehmend an Ansehen gewann. Der Musiker selbst gilt als Begründer des „Tango Nuevo“, der sich klar vom traditionellen argentinischen Tango absetzte. Piazzolla war ein hervorragender Pianist und Bandoneonspieler, die Begegnung mit Arthur Rubinstein gab die entscheidende Anregung zur Aufnahme eines Musikstudiums. Er hatte zunächst Kompositionsunterricht bei Alberto Ginastera, erhielt dann aber ein Stipendium, um ab 1954 seine Ausbildung bei der angesehenen Nadia Boulanger in Paris fortsetzen zu können. Dabei hatte Piazzolla der berühmten Lehrerin zunächst seine Beschäftigung mit dem Tango verschwiegen, und er erinnerte sich: *„In Wahrheit schämte ich mich, ihr zu sagen, dass ich Tangomusiker war, dass ich in Bordellen und Kabarett von Buenos Aires gearbeitet hatte. Tangomusiker war ein schmutziges Wort im Argentinien meiner Jugend. Es war die Unterwelt.“* Astor Piazzolla fand erst zu einem eigenen Stil, nachdem Nadia Boulanger in seinen Kompositionen zwar Einflüsse von Maurice Ravel, Igor Strawinsky, Béla Bartók und Paul Hindemith erkannte, dabei aber eigene Handschrift vermisste. Sie forderte ihn auf, einen Tango zu spielen, und sagte: *„Du Idiot! Merkst Du nicht, dass dies der echte Piazzolla ist, nicht jener andere? Du kannst die gesamte andere Musik fortschmeißen! Dein Tango ist die neue Musik, und sie ist ehrlich.“*

---

Astor Piazzolla komponierte annähernd dreihundert Tangos, schrieb die Musik zu etwa fünfzig Filmen, arbeitete mit Jazzmusikern und dem experimentierfreudigen Kronos Quartett und schrieb die Musik zu Pina Bauschs Musiktheater „Bandoneón“. Von 1976 bis 1983 lebte er in Italien, kehrte aber oft nach Argentinien zurück. 1990 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 4. Juli 1992 ist Astor Piazzolla in Buenos Aires gestorben, und mit seinem Schaffen hat er das Sprichwort widerlegt, dass sich alles mit Ausnahme des Tangos ändert. Piazzolla hat Jazz-Elemente in seine Werke einbezogen, die Harmonik bereichert und so den Kunsttango etabliert. Stücke wie „Le grand Tango“, „Histoire du Tango“ und der „Libertango“ gehören zu den bekanntesten Tangokompositionen überhaupt.

Die viersätzig Komposition „L'Histoire du Tango“ („Die Geschichte des Tango“) wurde 1986 geschrieben und gehört zu den späten Piazzolla-Kompositionen. Das Stück war ursprünglich für Flöte und Gitarre bestimmt. Es beschreibt in vier Stationen die Entwicklung des Tangos. Die Satzüberschriften „Bordel (1900)“, „Café (1930)“, „Nightclub (1960)“ und „Concert d'aujourd'hui“ vermitteln auch einen Eindruck von der zunehmenden öffentlichen Wertschätzung des Tangos. Es zeigt sich, dass Gitarre und Flöte die ersten Tangoinstrumente waren, denn das Bandoneon und das Klavier kamen erst später hinzu. Um 1900 besaß die Tangomusik einen eher lebhaften Charakter, der sich verfeinerte, als der Tango ab 1930 in den Cafés nicht mehr getanzt wurde, sondern einen melancholischeren Ausdruck bekam. In den Nightclubs bereicherten Einflüsse aus aller Welt den Tango, und im modernen Tango finden sich Einflüsse der neuen Musik mit Reminiszenzen an Komponisten wie Béla Bartók und Igor Strawinsky.

---

## Maurice Ravel

### Boléro

Der „Boléro“ ist nicht nur Maurice Ravels bekannteste Komposition, denn das Orchesterstück erreichte eine Verbreitung, wie sie den Werken der „klassischen Musik“ selten gelingt. Dabei ist der „Boléro“ abgesehen von dem spanischen Kolorit alles andere als typisch für den französischen Komponisten mit baskischen Wurzeln. Was war geschehen? Maurice Ravel hatte eine ursprünglich eher lebhaftere spanische Tanzform, die bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert entstanden war, zu einem sich langsam entwickelnden Orchester-Crescendo mit hypnotischer Wirkung umgeformt. So ersetzen denn die Orchestrierung und die Lautstärkezunahme die thematische Entwicklung, und der Rhythmus der kleinen Trommel wird mit großer Hartnäckigkeit durchgehalten. *„Glauben Sie nicht, dass dieses Thema eine insistierende Kraft besitzt? Ich werde versuchen, es verschiedene Male ohne jede Entwicklung zu wiederholen und allmählich mein Orchester, so gut ich es vermag, einer Klimax zuzuführen“*, hatte der Komponist selbst angedeutet.

Dabei verdankt Maurice Ravels berühmteste Komposition ihre Entstehung eigentlich nur einem Zufall: Ursprünglich sollte Ravel der Tänzerin Ida Rubinstein nur mehrere Klavierstücke instrumentieren, doch da sich rechtliche Schwierigkeiten einstellten, schrieb er der Tänzerin 1928 ein ganz neues Werk. So entstand Ravels Erfolgsstück nicht für den Konzertsaal, sondern als Tanzstück für Ida Rubinstein, die das Werk schon am 22. November 1928 in der Pariser Opéra vorstellte. Worum es in dem „Boléro“-Ballett geht? Eine junge Frau beginnt in einem spanischen Café einen Bolero zu tanzen und zieht dabei die anwesenden Cafébesucher immer stärker in den Bann. Schließlich wird eine große Apotheose herbeigeführt. Erst im Januar 1930 wurde die Komposition als Orchesterstück im Konzertsaal vorgetragen, und es setzte ein Siegeszug ein, den der Komponist selbst skeptisch betrachtete. *„Ich habe nur ein Meisterwerk gemacht, das ist der ‚Boléro‘ – leider enthält er keine Musik“*, sagte Ravel einmal.

---

Maurice Ravel betrachtete seinen „Boléro“ selbst als ein Experiment, und er erinnerte sich 1931 rückblickend: *„Vor der Uraufführung hatte ich eine Warnung folgenden Inhalts herausgegeben: das Stück dauere siebzehn Minuten und bestehe aus reinem Orchesterstoff ohne Musik – aus einem langen, ganz allmählichen Crescendo. Es gibt keine Gegensätze und praktisch keine Erfindung, außer was den Plan und die Art der Ausführung anlangt. Die Themen sind unpersönlich – Volksmelodien der üblichen spanisch-arabischen Art. Was man auch immer Gegenteiliges gesagt haben mag – die Orchesterbehandlung ist stets einfach und unkompliziert, ohne den geringsten Wunsch, Virtuosität zu produzieren.“*



Maurice Ravel, 1925

*– aus einem langen, ganz allmählichen Crescendo. Es gibt keine Gegensätze und praktisch keine Erfindung, außer was den Plan und die Art der Ausführung anlangt. Die Themen sind unpersönlich – Volksmelodien der üblichen spanisch-arabischen Art. Was man auch immer Gegenteiliges gesagt haben mag – die Orchesterbehandlung ist stets einfach und unkompliziert, ohne den geringsten Wunsch, Virtuosität zu produzieren.“*

Nun darf man neugierig sein, wie Radek Baborák Maurice Ravels weltberühmten „Boléro“ für seine „Orquestrina“ eingerichtet hat, denn immerhin stellt die Bearbeitung eine Reduzierung der opulenten Mittel dar. Natürlich ist dem Hornisten aber nicht entgangen, dass Ravel den streng beibehaltenen Bolero-Rhythmus streckenweise auch seinem Instrument anvertraute, und selbstverständlich wird Radek Baborák die zur Verfügung stehenden Mittel seiner exquisiten Besetzung einschalten, um die hypnotische Sogwirkung der Komposition zu erfassen.

Michael Tegethoff

---

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Radek Baborák** (Horn) wurde 1976 in Pardubice/Tschechien geboren. Er stammt aus einer Musikerfamilie und erhielt im Alter von acht Jahren bei Professor Karel Krenka seinen ersten Hornunterricht. Bereits als Zwölfjähriger gewann er den Rundfunkwettbewerb Concertino Praga, und drei Jahre später folgte der dritte Preis beim Wettbewerb „Prager Frühling“. Von 1989 bis 1994 studierte er bei Professor Bedrich Tylsar (Solist der Tschechischen Philharmonie) und beendete sein Studium mit Auszeichnung am Prager Konservatorium. Radek Baborák gewann Preise bei zahlreichen weiteren Wettbewerben, unter anderem beim Internationalen Rundfunk-Wettbewerb UNESCO (1993), beim Internationalen Wettbewerb in Genf (1993), beim Internationalen Instrumentalwettbewerb in Markneukirchen (1994) und beim ARD-Wettbewerb München (1994). In der Tschechischen Republik wurde er mit dem Grammy Classic Award ausgezeichnet (1995), mit seinem Afflatus Quintett war er 1997 erneut beim ARD-Wettbewerb München erfolgreich, der Davidoff Prix (2001) und der Mostly Classic Award (2002) schlossen sich an.

Radek Baborák gastiert weltweit mit namhaften Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker, die Münchner Philharmoniker, das Royal Philharmonic Orchestra London, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Bamberger Symphoniker, die Bachakademie Stuttgart, die Tschechische Philharmonie, die Philharmonie St. Petersburg, das Mozarteum Orchester Salzburg, das Orchestre National de Lyon, das Orchestre de la Suisse Romande, das NHK Symphony Orchestra und das Saito Kinen Orchester. Dabei kam es zur Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Barenboim, James Levine, Seiji Ozawa und Neeme Järvi. Seit seiner ersten Japantournee im Oktober 1997 gastiert der Hornist regelmäßig in Japan. Mehrere seiner Konzerte wurden vom NHK-Fernsehen übertragen.



Foto: Lucie Čermáková

Mit Ian Bostridge, Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern spielte Radek Baborák 2005 bei den Salzburger Osterfestspielen die Serenade für Tenor, Horn und Streicher von Benjamin Britten auf CD ein. 2006 wurde das Europa-Konzert der Berliner Philharmoniker mit dem Dirigenten Daniel Barenboim und dem Solisten Radek Baborák vom Fernsehen in Europa, in China und in Japan übertragen. Auf Einladung von Seiji Ozawa war Baborák im Juni 2008 Solist bei der Europatournee des Mito Chamber Orchestra. Dabei ist der Hornist für den erkrankten Seiji Ozawa als Dirigent eingesprungen. Seiji Ozawa sagte damals: „Radek Baborák ist absolut großartig. Wenn er spielt, sieht es aus, als sei es unglaublich einfach. Für mich ist er ein Genie.“



---

Radek Baborák ist auch ein passionierter Kammermusiker. Er gibt Konzerte mit seinen Ensembles wie dem „Afflatus Bläserquintett“, dem „Baborák Ensemble“ und der „Baborák Orquestrina“. Gerne spielt er mit namhaften Kollegen wie dem Klarinettenisten Eduard Brunner, dem Flötisten Emmanuel Pahud und dem Pianisten Maurizio Pollini. Inzwischen hat er auch eine umfassende Diskographie aufgebaut.

Das Repertoire des Künstlers beinhaltet die gesamte Hornliteratur. Die virtuoson Konzerte der Barockzeit und der Klassik sind dabei ebenso vertreten wie die großen romantischen Werke und Kompositionen der Moderne. Der Hornist bemüht sich auch um eine Erweiterung des Repertoires. So bearbeitet er selbst Kompositionen und spielt Werke, die ursprünglich für andere Instrumente komponiert wurden.

Von 1996 bis 2000 war Radek Baborák Solohornist der Münchner Philharmoniker, danach war er von 2000 bis 2010 Solohornist des Berliner Philharmonischen Orchesters. Von 1998 bis 2000 wirkte er als Gastdozent an der Fondazione Arturo Toscanini in Parma. Neben seiner Konzerttätigkeit unterrichtet Radek Baborák an der Musikakademie Prag und leitet Kurse an der Universität in Tokio und an der Musikschule Reina Sofia in Madrid.

In der Saison 2015/2016 ist Radek Baborák als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker in drei verschiedenen gearteten Konzerten zu erleben. Nach den umjubelten Aufführungen des Hornkonzerts von Reinhold Glière im Rahmen der Philharmonischen Konzerte am 20. und 21. Januar 2016 präsentierte er am 10. Mai 2016 mit befreundeten Kollegen im zweiten Haniel Akademie-Konzert ein spannendes Raritätenprogramm mit Originalwerken und wirkungsvollen Bearbeitungen. Mit dem Kammerkonzert am 5. Juni 2016 klingt die Reihe der Konzerte mit Radek Baborák als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker aus.

Das spanische Wort **„Orquestrina“**, von dem Radek Baborák auf besondere Weise fasziniert ist, meint übersetzt „ein kleines Tanzorchester“. Unter diesem Motto hat der Hornist ein Ensemble gegründet, das aus dem gut etablierten „Baborák Ensemble“, dem „Epoque Quartett“ und weiteren Musikern wie dem Klarinettenisten Pepino Valášek besteht. Diese Musiker zusammen bilden die „Orquestrina“.

---

Foto: Lucie Čermáková



Auf großartige Weise werden dem Publikum bekannte klassische und vom Tanz inspirierte Werke präsentiert, zum Beispiel „L'Histoire du Tango“ von Astor Piazzolla, die „Pavane“ von Gabriel Fauré und eine interessante Bearbeitung von Maurice Ravel's „Boléro“. Daneben gibt es Neuschöpfungen wie die Suite mit Musik von Nino Rota, die zu den Filmen von Federico Fellini geschrieben wurde. Als Rarität erklingen die „Chassidischen Melodien“ von Leonid Kogan.

Die Künstler haben den Wunsch, mit ihrem Projekt weitere Künstler zu inspirieren. Angesprochen sind etwa Tänzer, Choreographen und „Visual Artists“, um mit ihnen gemeinsam neue Kunstformen wie Videoclips und andere künstlerische Werke zu entwickeln.

Beim Kammerkonzerts am 5. Juni 2016 spielt die „Baborák Orquestrina“ in folgender Besetzung:

Violine: Dalibor Karvay, Martina Bačová, David Pokorný, Vladimír Klánský

Viola: Karel Untermüller, Vladimír Kroupa

Violoncello: Hana Baboráková, Vít Petrášek

Kontrabass: David Pavelka

Horn: Radek Baborák, Jan Vobořil, Jakub Hořejši, Mikuláš Koska, David Minár

Bassklarinette: Petr Valášek

Fagott: Ondřej Roskovec

Klavier: Fero Šterbák

Schlagzeug: Svatopluk Čech

Harfe: Katrina Szederkenyi (als Gast)

---



**Klaus Wallendorf** (Moderation) ist seit 1980 Hornist bei den Berliner Philharmonikern, und damit war er von 2000 bis 2010 im Orchester Kollege von Radek Baborák. Dabei verdankt Klaus Wallendorf sein Hornistendasein einem Zufall: Der Musiklehrer an seinem Gymnasium war von der Düsseldorfer Jugendmusikschule gebeten worden, nach Schülern für das Waldhorn zu suchen. Klaus Wallendorf meldete sich – eigentlich auf eine ganz andere Frage hin – und hatte schon das Horn in der Hand. Für dieses Instrument zeigte er so großes Talent, dass er mit sechzehn Jahren den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ gewann und seit 1965 – wie er es ausdrückt – „als besoldeter Hornist“ tätig ist. Er war unter anderem Solohornist beim Bayerischen Staatsorchester und beim Orchestre de la Suisse Romande, ehe er festes Mitglied der Berliner Philharmoniker wurde.

---

Daneben musiziert Klaus Wallendorf im Divertimento Berlin, im Blechbläserquintett der Berliner Philharmoniker und bereits mehr als 25 Jahre im Consortium Classicum. Seit 1985 ist er Ensemblemitglied von German Brass und bereichert als Hornist und als Conférencier wesentlich die Konzerte dieser Formation. Außerdem betreut Klaus Wallendorf die Berliner Philharmoniker und einige ihrer Kammermusikensembles als „Gelegenheitsliterat, Gebrauchsliriker, Moderator und halboffizieller Entertainer“. In dieser Funktion ist der Hornist auch außerhalb des Orchesters erleben – als Kabarettist in der Berliner „Bar jeder Vernunft“, im Gasthof Kandler im bayerischen Oberbiberg oder im Ensemble „Lachmusik“, als Einspringer für Lorient, als Laudator bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Chefdirigenten und Tropenmediziner sowie als Ständchen-Komponist und Lied-Autor.

Klaus Wallendorf ist Verfasser des Buches „Immer Ärger mit dem Cello“.

Mittwoch, 15. Juni 2016, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 16. Juni 2016, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 11. Philharmonisches Konzert 2015/2016

**Constantin Trinks** Dirigent  
**Ioan Ratiu** Horn  
**David Barreda Tena** Horn  
**Nicolai Frey** Horn  
**Waltraud Prinz** Horn



**Johann Strauß (Sohn)**  
Kaiserwalzer op. 437

**Robert Schumann**  
Konzertstück für vier Hörner  
und Orchester F-Dur op. 86  
Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Duisburger Philharmoniker

**STIFTUNG**

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort** „Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

## Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Imke Alers und Andreas Oberaigner

## 6. Profile-Konzert

So 26. Juni 2016, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

### Bläser und Klavier

**Carl Stamitz** Quartett für Oboe, Klarinette, Horn  
und Fagott Es-Dur op. 8/2

**Robert Schumann** Adagio und Allegro op. 70  
für Horn und Klavier

**Benjamin Britten** 6 Metamorphosen nach Ovid  
op. 49 für Oboe solo

**Heinrich von Herzogenberg** Quintett für Klavier,  
Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur op. 43

**Imke Alers** Oboe

**Andreas Oberaigner** Klarinette

**Vedat Okulmus** Fagott

**Nicolai Frey** Horn

**David Barreda Tena** Horn

**Melanie Geldsetzer** Klavier



Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# „Piano Extra“

Sonntag, 26. Juni 2016, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Yushan Jiang Cembalo**  
**Christian Rieger Cembalo**

**Wilhelm Friedemann Bach**  
**Concerto für zwei Cembali F-Dur F 10**

**Johann Sebastian Bach**  
**Partita Nr. 5 G-Dur BWV 829**

**Carl Philipp Emanuel Bach**  
**Preußische Sonate Nr. 2 B-Dur Wq 48**

**Johann Sebastian Bach**  
**Concerto für zwei Cembali C-Dur**  
**BWV 1061**